

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
51

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, im Dezember 1938

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Fernsprecher 21 8 30. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Fernsprecher 21 8 72. Schriftleitungsschluß, Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schlieplach 398.

17. Jahr
1938

Kinder des Teufels

**Sum Verbrechen geborene jüdische Jugend
Was ein 12 jähriger Judenbube schreibt
Schützt unsere Kinder vor jüdischen
Altersgenossen!**

Gerade jetzt, in den Tagen um Weihnachten, denkt der Erwachsene nur zu gerne zurück an seine Jugendzeit. An jene Zeit, wo man noch nichts wusste von den Härten des Lebenskampfes! An jene Zeit, wo man Kind war und deshalb alle Dinge des Lebens nur mit Kinderaugen sah! An jene Zeit, wo man noch an das Wunder des Märchens glaubte und es nicht wahrhaben wollte, daß es auf der Welt so viel Häßliches und Schmutziges gibt.

Zu den hervorragendsten Eigenschaften des nicht-jüdischen Kindes gehört seine Reinheit. Es ist Kind und will nur Kind sein! Es spielt als Kind, es denkt als Kind und fühlt als Kind. Dinge, die den reifen Menschen beschäftigen, sind ihm fremd und es will davon auch gar nichts wissen. Vor allem gilt dies gegenüber den geschlechtlichen Dingen. Das nichtjüdische Kind reift langsam heran. Es lehnt sich auf gegen alles, was noch nicht in seine Entwicklung hereingeht. Es lehnt sich insbesondere auf gegen schmutzige Reden und Handlungen, die nicht zu vereinbaren sind mit der Reinheit des kindlichen Denkens und Fühlens.

Aus dem Inhalt

Jüdische Mädchenverderber

Der Jude in England

Juden in der tschechischen Justiz

Jud Barber verspottet das Christentum

Berliner Brief

Die Verbrechen der Juden nehmen kein Ende

Das Geständnis des Juden Siegfried Cohn

Rassenhände ist die schönste Schande

Aus Schlessien

Deutsche Weihnacht in Nürnberg

Die neue Internationale



Die internationale Beschaffenheit des Judentums erfordert auch eine internationale Abwehrfront

Die Juden sind unser Unglück!

Das Judentum

Ganz anders ist dies jedoch beim jüdischen Kinde. Das Judentum wird viel früher reif als das nichtjüdische. Diese Frühreife hat zur Folge, daß sich Judentum schon zu einer Zeit mit geschlechtlichen Dingen befassen, wo ihre nichtjüdischen Altersgenossen noch nicht „wach“ geworden sind und infolge dessen gar kein Verständnis dafür aufbringen können und wollen. Dazu kommt aber noch etwas anderes! Die von seinen Vätern übernommene Erbmasse treibt das Judentum schon frühzeitig zu geschlechtlichen Entartungen. Der Jude hat den Teufel im Blut. Dieser Teufel ist schon im Judentum lebendig. Er äußert sich in Gestalt unflätiger Reden und widerlicher Handlungen. An Tausenden von Beispielen könnten wir beweisen, wie der Jude schon im Kindesalter geschlechtlichen Schmutzigkeiten frönt, die dem nichtjüdischen Kinde absolut fremd und widerlich sind. Erst in den letzten Tagen hat sich in Northeim ein Fall zugegetragen, der Einblick gibt in das verdorbene Erbleben des jüdischen Kindes.

Das schreibt ein 12-jähriger Judenbube!

In der Bahnhofstraße 5 dieser Stadt wohnt der 12-jährige Judenbube Nudi Levy. Dieser Judenbube schrieb an seine Freundinnen Thea und Zerline Rosenblum in Hannover am 16. November 1938 eine Postkarte. Die „Göttinger Nachrichten“ brachten diese Postkarte am 2. Dezember d. J. zum Abdruck. Das Schreiben dieses 12-jährigen Judenbuben weist jedoch derartige Schmutzigkeiten auf, daß der Stürmer Klärungen vornehmen muß. Nudi Levy schreibt:

„Liebe Thea und Zerline? Da ich Dir, liebe Thea, versprochen habe, zu schreiben, muß ich es doch auch halten. Ich habe viel Pech gehabt auf meiner Reise. . . . Jetzt eine Kleinigkeit. Aber Ihr braucht sie nicht gleich auszusuchen. Ich komme vielleicht nach Hannover, woher was? Ich werde mir wohl ein neues „Feuerzeug“ kaufen müssen, zu welchem Zweck, kannst Du lb. Thea Dir ja denken. Du weißt es ja aus eigener Erfahrung!! Bei Zerline habe ich es ja leider noch nicht ausprobiert. Sie war ja auch nicht in den schönen vergangenen Stunden anwesend. Ist Dein Vater schon wieder zurück? Hat Dir, liebe Zerline, Manfred schon etwas ausgerichtet von mir? Räumlich, Du lb. Zerline solltest mir auch mal einen Brief schreiben, das kann man doch wohl als Freundin von Dir verlangen!!! Also richte Dich danach. Meine Schwester fragt, was man mit einer Freundin macht, ich sagte, die Meine Schwester meinte, da spielt man mit. Da mußte ich herzlich lachen!!! Meine Schwester fängt auch schon an. Sie will immer Ich sage, ne, ne, das wollen wir nicht machen, da könnte was passieren! Die fängt schon früh an, früher als Ihr. Also ich hoffe von Euch einen Brief zu empfangen. Also es grüßt und küßt Euch Euer Nudi.“

Schützt die Jugend!

Wer den Juden in seiner talmudischen Niedertracht nicht kennt, möchte es für unmöglich halten, daß schon ein 12-jähriger Judenbube diese Dinge niederschreiben konnte. Wer sich aber eingehend mit der Judenfrage beschäftigt hat, dem ist auch das kein Rätsel. Im gleichen Maße, wie der erwachsene Jude eine Gefahr für die gesamten nichtjüdischen Völker ist, so ist das Judentum eine Gefahr für die gesamte nichtjüdische Jugend. Aus dieser Erkenntnis heraus hat das nationalsozialistische Deutschland bereits die nötigen Folgerungen gezogen. Es wurde angeordnet, daß Judentum mit deutschen Kindern nicht mehr gemeinschaftlich die Schule besuchen dürfen. Darüber hinaus aber besteht für die deutschen Eltern auch heute noch die heilige Pflicht, darüber zu wachen, daß ihre Kinder nicht etwa bei anderen Gelegenheiten mit Judentum zusammenkommen. Wie ein fauler Apfel einen ganzen Korb gesunder Früchte anstecken kann, so kann ein einziges Judentum eine ganze Schar nichtjüdischer Kinder verderben und auf Abwege bringen, von denen es kein Zurück mehr gibt. Die Jugend aber ist unsere Zukunft. Bewahren wir unsere Kinder vor dem Einfluß einer verderbten fremdrassigen Jugend, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein.

Ernst Piemer.

Jüdische Mädchenverderber

Der Jude Rosenblatt versteigert nichtjüdische Mädchen an seine Freunde

In der argentinischen Hauptstadt gelang es der Polizei ein gefährliches Verbrecherpaar zu verhaften. Es handelt sich um den Juden Manuel Rosenblatt und seine Geliebte. Beide haben es verstanden, jahrelang junge Mädchen auf den Weg des Lasters zu führen. Ihr letztes Opfer war die 16-jährige Maria Mora. Sie war als Hausangestellte bei dem Juden eingetreten. Rosenblatt gelang es, das unberührte Mädchen zu verführen. Schließlich wurden Freunde in die Wohnung eingeladen, an die das Kind regelrecht verkuppelt wurde. Rosenblatt veranstaltete „Versteigerungen“. Das Mädchen wurde an den Meistbietenden verkauft und Rosenblatt strich große Summen Geldes ein.

Im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch werden alle nichtjüdischen Mädchen den Suren gleichgestellt. Es steht geschrieben:

„Alle Nichtjüdinnen sind Suren.“ (Eben haazar 6, 8.)

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen.“ (Maimonides Schachala, Seite 2, 2.)

„Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist, ist ein Vieh.“ (Rabbi Abarbanel, im Mathkoneh Hammis.)

Wenn also Jud Rosenblatt das nichtjüdische Mädchen Maria Mora an seine Rassegenossen verkuppelte, so erfüllte er damit nur eine Forderung des jüdischen Geheimgesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch. Überall in der ganzen Welt, wo der Jude auch auftritt, begeht er die gleichen Verbrechen. Die Welt wird erst dann genesen, wenn das jüdische Verbrechervolk restlos ausgerottet und vernichtet ist.

Judenhaß auch in Frankreich

Die in Holland erscheinende Judenzeitung „Centraalblad voor Israëlieten in Nederland“ vom 10. November 1938 schreibt:

„Man ist wohl bereits längere Zeit daran gewöhnt, beunruhigende politische Berichte über Parlamentärskrisen und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu vernehmen. Neu dagegen ist die Tatsache, daß in verschiedenen Teilen des Landes eine beunruhigende Bewegung des Antisemitismus sich zeigt und mehr oder weniger deutlich bemerkbar macht. In einigen Städten, wie in Straßburg, Mühlhausen und Dijon kam es selbst zu antisemitischen Demonstrationen, wobei auch häufig antisemitische Schlagworte gebraucht wurden, wie diese in Deutschland gang und gäbe sind, woraus deutlich der deutsche Einfluß wahrzunehmen ist. In Kolmar wurde bei diesen Demonstrationen gleichzeitig Propaganda für das Selbstbestimmungsrecht betrieben. Man konnte allerdings dabei noch nicht recht überblicken, wie stark diejenigen Kräfte sind, die hinter dieser Hege stehen, die auch in der Presse zum Ausdruck kommt. Die Tatsache, daß hier öffentlich der Antisemitismus verkündet wird, genügt, um deutlich zu machen, daß in diesen Zeiten wirtschaftlichen Druckes beinahe kein einziges Volk gegen das Gift dieser Seuche geschützt ist.“

Der Mord an vom Rath hat zugleich eine scharfe Auswirkung verursacht.“

Also, wenn die Judenzeitungen es selbst sagen, dann muß es schon so sein: Auch in Frankreich hat man

angefangen, dem Juden zu zeigen, daß seine Wäme nicht bis in den Himmel wachsen. Und daß die Juden zugeben, daß es kein Volk gibt, das vor der „antisemitischen Seuche“ geschützt ist, ist sehr erfreulich. Damit können alle jene abgetan werden, die da immer noch behaupten wollen, nur das deutsche Volk hätte am Juden keine Freude.

Judenfeindliche Kundgebung in Paris

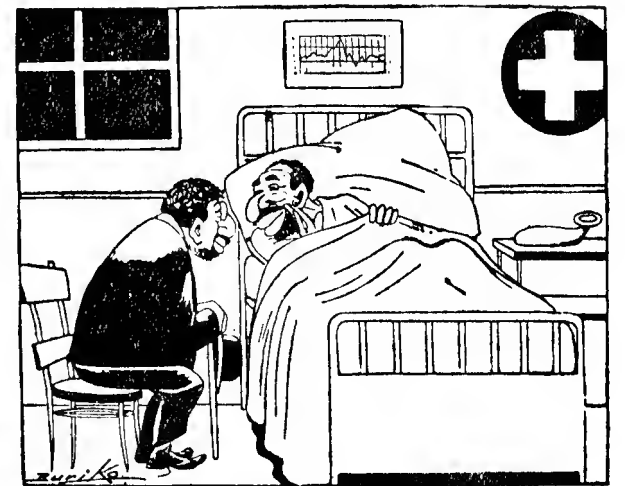
Französische Studenten demonstrieren gegen den Erziehungsminister Bay

Auf der Pariser Universität Sorbonne kam es vor kurzem zu einer großen Kundgebung gegen den jüdischen Minister Bay. Nach dem Absingen der Marseillaise standen einige Studenten auf und riefen: „Es lebe Frankreich! Frankreich den Franzosen!“ Zwischendurch hörte man auch den Ruf: „Wir wollen keine jüdischen Minister mehr haben!“

Dieser Vorfall beweist, daß das Rassengefühl sich unter der studentischen Jugend Frankreichs ausbreitet. Der Ruf „Frankreich den Franzosen!“ in Gegenwart des Erziehungsministers, des Juden Bay, ist höchst bedeutend. Im Verlaufe der weiteren Kundgebungen, die sich jenem Vorfall angeschlossen, wurden drei Studenten verhaftet.

Wir Juden haben die Rasse durchsekt, verhässelt, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht.

Jude Kurt Münzer
„Der Weg nach Zion“, 1910



— Comment s'est passée l'opération?
— Très bien, le chirurgien a trouvé cinq boutons de manchettes en or dans mon estomac.
(U 420.)

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderber!

„Wie hast du die Operation überstanden?“
„Sehr gut. Der Arzt hat in meinem Magen fünf goldene Manschettenknöpfe gefunden.“
(Aus der französischen Zeitung „Je suis partout“, Paris v. 4. 11. 38)

Der Jude in England

Was eine Engländerin dem Stürmer schreibt

Eine Engländerin, die schon seit längerer Zeit in Deutschland lebt und Ende September 1938 nach London fuhr, schreibt dem Stürmer:

„In meinem Abteil saß ein Judenthepaar. Es hatte viel Geheimnisvolles miteinander zu besprechen. Als der D-Zug sich der Grenze näherte, wurden beide merklich unruhig. Sie holten aus ihren Koffern zwei Gegenstände heraus, es waren wertvolle Leica-Fotoapparate. Der Jude steckte den seinen in die Tasche. Die Jüdin versteckte den ihren unter dem Mitropakissen, auf das sie sich dann faul und bequem lehnte. Als der Zollbeamte kam, waren sie beide die geheu- chelte Ruhe und Biederkeit selbst. Der Jude öffnete bereitwilligst seine Koffer. Die Jüdin blieb, das Mitropa-Kissen hinter dem Rücken, auf ihrem Platz sitzen. Wäre sie aufgestanden, so wäre der Fotodapparat heruntergefallen. Der Beamte ließ sich täuschen. Er schien überzeugt zu sein, daß hier nichts geschmuggelt wird und ging wieder.“

Ich bin der Auffassung, daß die Zollbeamten der ganzen Welt von ihren Vorgesetzten in erster Linie über die Judenfrage unterrichtet werden müßten. Es gibt kein Volk, das so wenig die Grenzen beachtet und das nicht in der geringsten Weise die Interessen anderer Nationen berücksichtigt, wie das jüdische Volk. Die Juden machen überall, wo sie auftreten, nur die Geschäfte ihrer Klasse und sehen überall nur auf ihren eigenen Nutzen und ihren eigenen Vorteil. Der Stürmer hat ja auch schon oft berichtet, daß für den Juden nur die Talmudgesetze maßgebend sind. Und daß nach diesen Gesetzen der Jude die Nation, in der er als Gastvolf lebt, um den Zoll und um die Steuern betrügen darf. (Dieses Gesetz heißt:

„Es ist dem Juden erlaubt, die nichtjüdischen Behörden um den Zoll und um die Steuern zu betrügen.“ (Chofschon ha-mischpat, Seite 369, 6. Baba kamma, Seite 113a.)

(D. Schriftl. d. St.). Hier bei diesem Judenthepaar konnte ich nun bewiesen sehen, wie recht der Stürmer hat. Ich bin dann später in Ostende ins Casino gegangen und habe dort gegessen. Zu meinem großen Widerwillen mußte ich überall an den Tischen Juden sitzen sehen. Aufgeregt und mit den Händen herumgestikulierend unterhielten sie sich, daß ich glaubte, ich sei in eine Judenschule geraten. Der Gegenstand ihrer lebhaften Unterhaltung war: Deutschland und sein Führer Adolf Hitler. Hier konnte ich nun beobachten, was für einen unbändigen Haß diese Juden gegen das Reich in sich tragen. Ich hörte überall nur abfällige Redensarten, wüßtes Schimpfen und Greuelnachrichten. Schon bei der Bahnfahrt ist mir aufgefallen, mit welcher maßlosen Wut die Juden gegen Deutschland eingenommen sind. Jenes Judenthepaar, von dem hier berichtet ist, war sehr zahm, solange wir die deutsche Grenze noch nicht hinter uns hatten. Als aber der Zug auf holländischem Boden sich befand, da begannen die Juden plötzlich zu schimpfen und zu geifern, daß ich zunächst ganz verblüfft war. Solch einen Ausbruch hatte ich wirklich nicht erwartet. Als mir das Geschimpfe zu arg wurde, stand ich auf und verließ das Abteil mit den Worten: „Ich bin Engländerin und lebe seit langen Jahren in Deutschland. Was Sie hier über Deutschland sagen, sind ja lauter Lügen.“

Auch in Ostende wurde mir bestätigt, wie die Juden darnach trachten, Geld und andere Dinge über die Grenze zu schmuggeln. Ich beobachtete, wie an meinem Nebentisch ein Jude mit hämischem Grinsen aus seiner Brusttasche einen ganzen Pack deutscher Banknoten herauszog und herumzeigte.

Ungeheuer erstaunt war ich, als ich nach London kam. Hier hatte die Presse, die ja leider zum größten Teil in jüdischen Händen sich befindet, dafür gesorgt, daß das englische Volk in eine förmliche Kriegspsychose geraten war. Ja, man kann geradezu von einer Kriegs-

panik sprechen. Auch einen ungeheueren Unterschied mußte ich feststellen zwischen dieser nervösen und aufgeregten Unruhe, der ängstlichen Hast und dem Getriebe hier und zwischen der großen Ruhe, der absoluten Ordnung, der Sicherheit, die ich überall in Deutschland sah. Ich erwähne das, weil ich gerade hier die unglückselige Auswirkung des Treibens der jüdischen Journalisten in England sah. Denn es waren die Juden, die mit ihrer Heze die Kriegspsychose des englischen Volkes bewußt herbeigeführt hatten. Es waren aber auch wieder die Juden, die dann durch ihr Treiben eine Panik- und Angststimmung erzeugten. Zu meinem Erstaunen mußte ich feststellen, daß die großen und reichen Judenfamilien in London die ersten waren, die diese Stadt fluchtartig verließen. Sie begaben sich aufs Land, um auf ihren Gütern das Kommende abzuwarten. Diese Flucht aus der Stadt London war so ungeheuer, daß die Zugangsstraßen eine Zeit lang vollständig verstopft waren. Natürlich steigerte dieses Durcheinander und besonders dieses feige Verhalten der Londoner Juden die Angststimmung immer mehr. Nur darauf ist es zurückzuführen, daß dann englische Familien in diesen Tagen in Kellerräumen übernachteten und daß die schönsten englischen Anlagen in London und rings um London mit Schützengraben durchzogen wurden. Wo ich konnte, machte ich meinem Abscheu über das Verhalten der Juden Luft. Ich wies darauf hin, daß die Juden die größten Kriegsheser sind, daß sie aber als erste feige die Flucht ergreifen, wenn es auch nur den Anschein hat, daß der Krieg in ihre Nähe kommt. Bedrückt und in meiner Seele erschüttert fuhr ich wieder nach Deutschland. Diese Tage waren für mich sehr lehrreich. Niemals hätte ich geglaubt, daß mir so klar und so ungeheuer groß der Unterschied vor Augen treten würde zwischen einem Land, das sich vom Juden frei gemacht hat und einem anderen, das noch von der jüdischen Macht beherrscht wird. Ich lebe nun seit langen Jahren in Deutschland. Ich habe beobachtet, wie das Reich unter der Herrschaft der Juden verelendete und in der Welt nichts mehr galt. Und ich sehe, wie dieses Deutschland heute ohne Juden groß und stark geworden ist. Andererseits sehe ich, wie meine englische Nation unter der Führung und unter dem Einfluß der Juden von einem Unglück ins andere taumelt. Ich bin mehr denn je der Ueberzeugung, daß England nur dann wieder eine Zukunft hat, wenn es sich vom Juden frei macht.“

Setzungsjuden in England

Stgt Lucarelli schreibt in der Nummer 42 vom 16./17. Dez. 1937 in der römischen Tageszeitung „Il Tevere“:

„Wer den Kampf der englischen Presse gegen Italien (zur Zeit des italienisch-türkischen Krieges) verstehen will, braucht nur einen Blick auf die Liste der Besitzer der englischen Zeitungen zu werfen.“

Der „Daily Telegraph“ gehört Lord Burnham. Er ist das Haupt der Familien Fawson, deren wirklicher Name Levi ist. Als der Vater von Lord Burnham nach England kam, um sich dort niederzulassen, nannte er sich Johannes Moses Levi. Der Neffe Harri Fawson ist in der Verwaltung der Zeitung tätig. Es ist in den Londoner Zeitungskreisen bekannt, daß die Geschäftsräume des „Daily Telegraph“ mit türkischen Bildern anstanzert sind.

Der Direktor des „Daily Express“ ist Mr. Blumenthal. Die Geschäftsleitung für das Auswärtige der „Daily News“ hat Mr. Theodor Rothstein. Der Leiter des „Graphic“ und des „Daily Graphic“ ist Herr Lucian Wolf. Alle diese sind Juden.

Sir Alfred Mond, ein einflußreicher Jude, Mitglied des Parlaments, ist Besitzer der „Westminster Gazette“.

Der „Standard“ war geleitet von Pearson, als er eine Reihe von Aufsätzen gegen die jüdische Einwanderung nach England veröffentlichte. Damals prophezeiten wichtige Persönlichkeiten, daß die Stimme des „Standard“ bald zum Schweigen gebracht würde. In der Tat ist diese Zeitung nach wenigen Monaten in die Hände eines Herrn Dalziel übergegangen.

Hinter all dem steht der Jude Sir Ernest Cassel mit seiner Bank. Was soll man nunmehr noch von der „Reuter-Agentur“ sagen?“

Es ist erfreulich, daß man jetzt auch in Italien erkennt hat, daß die englische Politik in Wirklichkeit die Politik von Juden ist.



Stürmer-Archiv

Der englische Faschistenführer Mosley spricht an einem Sonntag vor einer großen Menge in Leeds. Er ist ein mutiger Kämpfer und scheut nicht Tod und Teufel

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Jullus Streicher

Juden in der tschechischen Justiz

Was Major a. D. Grillmayer in einer tschechischen Strafanstalt erlebte

Lauscht man den Erzählungen der politischen Gefangenen aus dem Sudetengau, die monate- und jahrelang in tschechischen Kerkeren schmachteten, dann bekommt man eine Vorstellung von der Verfehlung der tschechischen Justiz durch die Juden. Es war den Juden nicht schwer gefallen, sich dort einzuschleichen, weil sich infolge der schlechten Bezahlung die tschechischen Juristen nicht gerne zum Gerichtsdienst meldeten. Wie die Juden die sudetendeutschen Gefangenen behandelt haben und wie es in der Strafanstalt Vori in Wilfen bestellt war, erzählt uns Major a. D. Alois Grillmayer aus Franzensbad:

„Ich wurde im Frühjahr dieses Jahres als Spionageverdächtig verhaftet und nach Eger eingeliefert. Der dortige Prokurator Apfelbach war ein Jude, ein geschäftiger kleiner Richter namens Schwarz, ebenfalls. Man schob mich bald nach Vori ab, wo ich oft und lange von einem Juden verhört wurde. Der dortige Staatsanwalt war ebenfalls ein Jude. Sie versuchten aus mir herauszubekommen, ob ich Mitarbeiter hätte, deshalb dauerte meine Untersuchungshaft bis zu meiner Freilassung, ein halbes Jahr. Ich stand immer unter strengem Abschuß. Auch beim Spaziergang im Hofe konnte ich mit niemandem reden. Das zermürbt. Endlich, es war Ende Mai, durfte ich mich einmal rasieren lassen. Ich merkte in der als Rasierstube eingerichteten Zelle, daß der eine Friseur ein Deutscher war. So schob ich mich solange auf der Bank hin und her, bis ich von diesem in die Arbeit genommen wurde. Als die Aufsicht doch einmal das Bedürfnis hatte, auf einige Minuten zu verschwinden, flüsterte der mir zu: „Eger, geschossen, 2 Tote, Hitler Kranz geschickt.“ Das war wenig und doch wahnsinnig viel, denn ich konnte nun tagelang darüber nachsinnen, was sich da wohl ereignen haben könnte, und konnte kombinieren wie ein Schachspieler. Die Hauptsache war, daß der Führer einen Kranz geschickt hatte. Ich wußte also, daß das Reich an den beiden Toten, somit an uns Sudetendeutschen lebhaften Anteil nahm. Daß es sich um die beiden Landwirte handelte, welche am Mobilisierungstage des 21. Mai niedergemetzelt wurden, erfuhr ich erst nach meiner Freilassung.

Jüdischer Terror

Diese Nachricht hielt mich immerhin schon alten Mann bis Mitte August anrecht. In dieser ganzen Zeit erfuhr ich nichts mehr. Dann kamen Wochen der Verzweiflung, in denen es mir lieber gewesen wäre, schon abgeurteilt zu sein. Doch der jüdische Untersuchungsrichter versuchte immer wieder Geständnisse aus mir herauszuholen. Endlich, Mitte September kamen wieder Anzeichen, daß etwas in der Luft schwebte. Die Anstalt füllte sich immer mehr mit Leuten die Stiefel trugen, mit Leuten von der SDP. Obwohl es sich um Leidensgenossen handelte, brachten sie doch Hoffnung. Da verlangte ich energisch meine Verurteilung und die Beistellung eines Verteidigers, mit dem ich mich laut Gesetz unter vier Augen aussprechen durfte. Meine Hauptverhandlung wurde daraufhin auf den 29. September angelegt. Ich hoffte von dem Verteidiger etwas zu erfahren.

Ich wußte also nur, daß sich etwas tat, hatte aber die feste Ueberzeugung, daß alle hier gehaltenen politischen Gefangenen hingerichtet werden, wenn das sich Entwickelnde für die Tschechen schlecht ausgehen sollte, also durch verlorenen Krieg oder dergleichen. Zwei Tage vor meiner Hauptverhandlung hörte ich in der Nacht klopfen. Am Morgen erfuhr ich, daß ein Galgen ausgerichtet wurde. Am nächsten Morgen erwachte ich durch einen fürchterlichen Schrei. Ich sprang zur Zellentür und sah zu dem Zentralfestenghaus, wie ein Mann, der sich wehrte, durch die Haupttür geschoben wurde. Das war der Delinquent. Wer es war, wußte ich nicht. Ich dachte mir nur: Nun kann es gut werden.

Überall Juden!

Am diesem Vormittag wurde ich in das Sprechzimmer zu meinem Verteidiger geführt. Wer saß da? Ein kleiner Jude namens Klug. Was sollte ich mit dem anfangen? Unsere Unterhaltung dauerte nicht lange. Er sagte: „Was soll ich Ihnen sagen, ich werde Sie gar nicht verteidigen können, denn ich werde einrücken müssen. Ihre Verhandlung wird morgen gar nicht stattfinden.“

Der Jude muß einrücken? Nun wußte ich, daß es uns Ganze geht. Entweder ich komme lebend wieder nach Hause, oder ich beschließe mein Leben hier. Das war zwar keine Gewißheit, aber wenigstens eine engere Wahl, eine Aussicht auf ein Ende, und das konnte nicht mehr lange ausbleiben. Jedenfalls nahm die Nachricht des Juden die dumpfe Verzweiflung von mir.

Tags darauf sah die Zukunft schon eindentiger aus. Als sich früh die Zellentüren öffneten, stand vor jeder ein Schwerebewaffneter. Bei näherem Zusehen erkannte man in ihnen Nationalgardisten. Sie standen mit schußbereitem Gewehr vor der Zelle und folgten uns. Und siehe da, es waren lauter Juden! Diese Helden, die für das tschechische Volk kämpfen wollten, hatten sich nicht an die Front gedrängt, nein, in die Kerker, um die politischen Gefangenen nach Art ihrer sowjetrussischen Massegenossen mit einem Genickschuß abzutun. Diesen Schergen also überließ man uns. Wir wußten, was wir zu erwarten hatten. Doch man findet sich hinein. Die Ungewißheit ist härter zu ertragen.

Endlich frei!

Diese jüdische Nationalgarde spielte mit ihren Gewehren bis 6. Oktober abends. Natürlich wußten wir dies erst, als am 7. Oktober früh der Kerkermeister nach dem Öffnen der Türe in die Zelle rief: „Dom n!“ (Nach Hause!). Es wird wohl keiner unter uns gewesen sein, der dies glaubte. Auch dann noch nicht, als wir antreten mußten und in einem Autobus verladen wurden. Der stand im Gefängnis Hof und seine Fenster waren mit Papier verklebt. Man fuhr uns zum Bahnhof, doch glaubten wir es nicht, sondern erwarteten Schüsse oder irgendeine bestialisches Art des Umbringens. Erst auf dem Bahnhofe erklärte man uns, daß die Fenster verklebt waren, damit uns die Bevölkerung nicht sehen konnte, denn hätte sie uns erkannt, so hätte sie vielleicht den Bus gestürmt.

Sofort kaufte ich mir eine tschechische Zeitung und daraus erfuhr ich, daß der Führer schon am 3. Oktober in Eger war. Um den Hunger zu stillen, wollten wir in die Bahnhofrestauration gehen. Als wir sie öffneten, war sie voll unbewaffneter Juden, die lange Gesichter machten. Es waren die letzten Juden, die wir gesehen haben, denn in der Heimat fanden wir keine mehr vor.

Beim ersten Kriegerdenkmal auf deutschem Gebiet in Mies sangen wir entblößten Hauptes das Lied vom guten Kameraden und die deutschen Hymnen. Dann dankten wir dem Führer, daß er uns ohne Schwertstreich befreit hat, denn wäre es zu einem Kriege gekommen, so hätte keiner von uns die Heimat mehr gesehen. Von jüdischer Hand gefallen, wären wir in die große Armee zu denen eingegangen, die uns für jüdische Interessen im Weltkriege vorangegangen sind.“

Inzwischen hat sich in der neuen Tschecho-Slowakei ein Wandel vollzogen. Hoffen wir, daß die Tschechen aus dem Vergangenen gelernt haben und die Kraft aufbringen, sich des verbrecherischen Judentums zu erwehren.

Gr. Gr.

Das sudetendeutsche Infanterie-Regiment 42

Die Ausleitung des Sudetengaus in Reichenberg trifft dem Stürmer mit, daß das Inf.-Reg. 42, das angeblich mit zu den Regimentern gezählt haben soll, aus denen die Tschechen massenweise zu den Russen überliefen, zu den stolze Regimentern Sudetendeutschlands gehört. Es ist also nicht richtig, daß dieses Regiment seinem Namen irgendwie Ehre gemacht hätte. Sollte aus diesem Regiment der eine oder andere tschechische Ueberläufer stammen, so kann daraus dem Regiment selbst kein Vorwurf gemacht werden. Das Inf.-Reg. 42 hat sich wegen seiner großzügigen Haltung in Serbien bei Schabak und bei der Erstürmung des Lovren ausgezeichnet und unter schwersten Opfern geschlagen. Es hat daher den Ehrentitel „Grenadierregiment“ erhalten.

Grauenhafte Verjudung bei den Prager Textilsachverständigen

Auch in der Tschecho-Slowakei beschäftigt sich nun das Volk immer mehr mit der Judenfrage. Auch in diesem Lande stehen Männer auf, die den Mut haben, auf den Juden zu zeigen und ihn vor aller Öffentlichkeit als das darzustellen, was er immer gewesen ist: als den Vernichter des völkischen Wohlstandes. So wird in der Tschecho-Slowakei bekannt, daß die Textilsachverständigen zum weitans größten Teil Juden sind. Von den Gerichtsärzten sind ein Drittel jüdischer Abstammung. Von zwölf Sachverständigen für Buchhaltung bei den Prager Gerichten sind allein sieben Juden. Am furchtbarsten aber ist der jüdische Einfluß bei den Sachverständigen in der Textilwirtschaft. Von 81 Sachverständigen sind allein 80 Juden.

Noch sind es wenige, die heute in der Tschecho-Slowakei Front gegen das Judentum machen. Aber es wird auch hier einmal die Zeit kommen, wo sich das ganze Volk einmütig erheben und die Gewaltherrschaft jüdischer Volksansänger brechen wird.

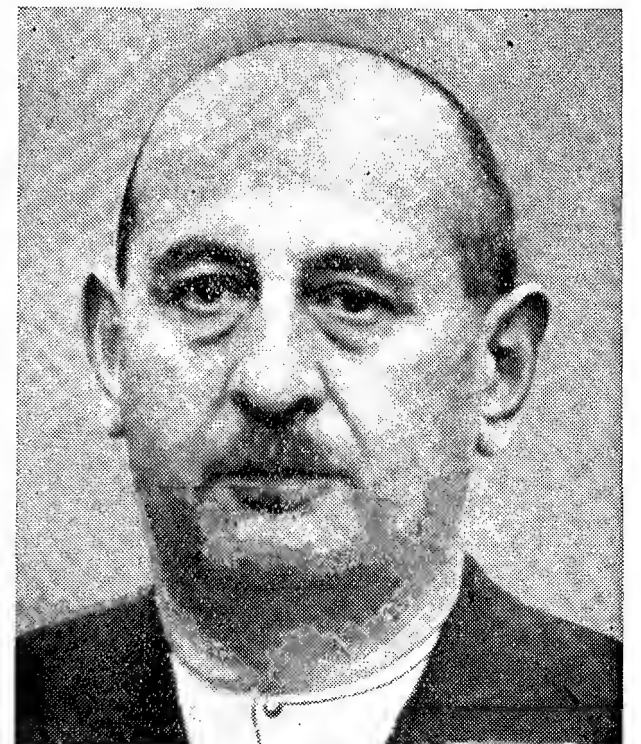
Das gelobte Land der Juden

Was der Jude Moses Kupferberg von Deutschland sagte

Der 40jährige Jude Moses Kupferberg, wohnt in der Neuhäuserstraße 5 zu Frankfurt a. M., begab sich auf das Arbeitsamt der Stadt und meldete sich zum Stempeln. Auf die Frage des Vermittlers, ob er nicht bald nach Amerika, in das gelobte Land der Juden, auswandern wolle, gab Moses Kupferberg folgende Antwort:

„Bis jetzt ist für den Juden Deutschland das gelobte Land gewesen!“

Also der Jude sagt es ja selbst! Und der muß es doch wissen!



In Karlsbad verhaftet

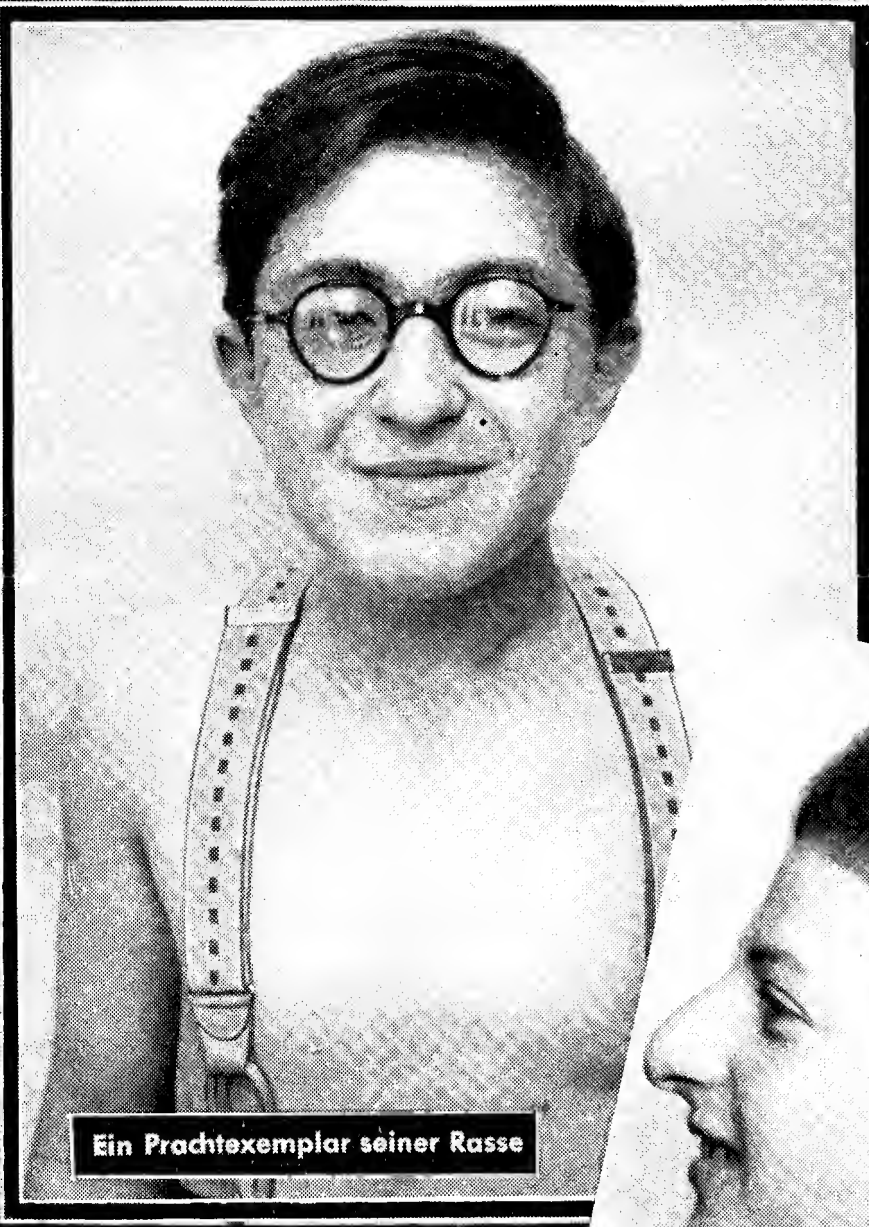
Der Mischling Felix Gottschalk. Er stammt aus Stolberg im Erzgebirge. Sein Vater war der Jude Ludwig Gottschalk. Seine Mutter die Nichtjüdin Marie Fischer. Der Mischling Gottschalk ist Bücherrevisor. Als solcher hat er für Juden Beweise verschoben. Dabei wurde er erwischt. Der Halbjude Gottschalk ist Beweis dafür, daß Mischlinge stets der „ärgeren Gattung“ folgen. Gottschalk folgte dem jüdischen Blut und wurde Verbrecher

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!

Julius Streicher

Judenrasse *ist* Mischrasse *Judenbuben in Wien*

Der Stürmer



Ein Prachtexemplar seiner Rasse



Jude mit stark negroidem Einschlag



Judenbube mit Schlitzaugen und Negerlippen

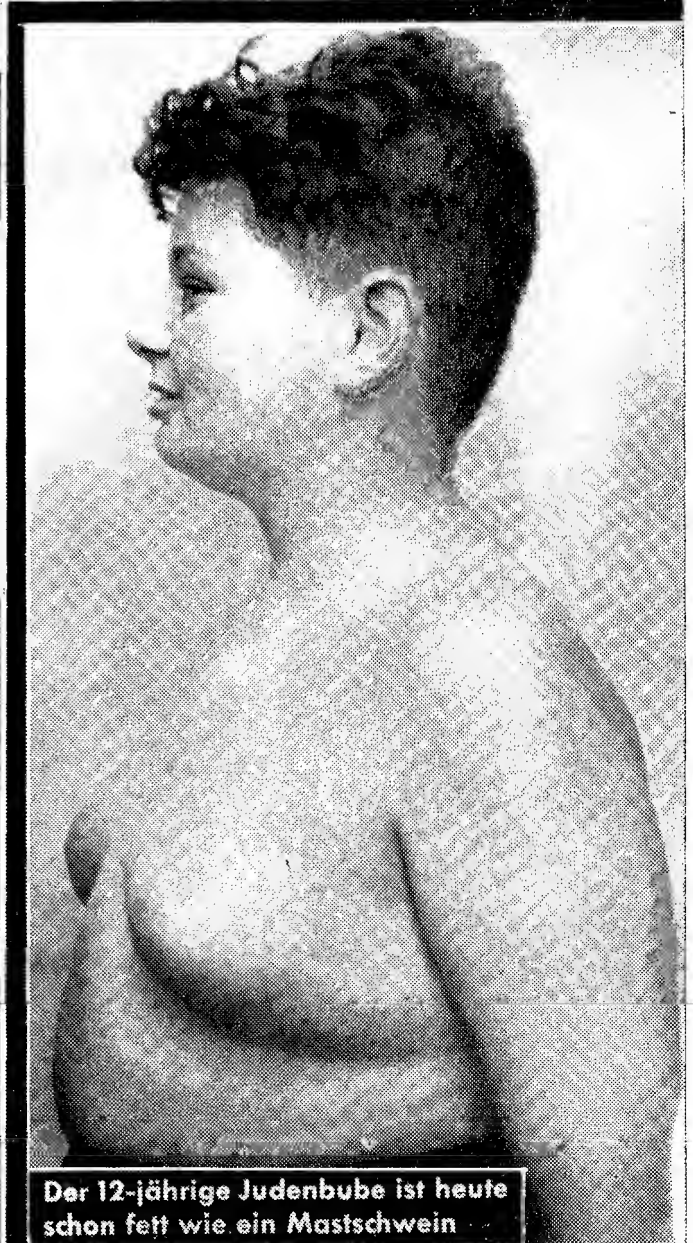
Eine typische Judennase
Sie ist an ihrer Spitze gebogen



Er hat so ziemlich alle Kennzeichen seiner Rasse (Haare, Ohren, Augen, Nase, Mund, Kinn, Kehlkopf usw.)



Judenbube mit slavischem Einschlag



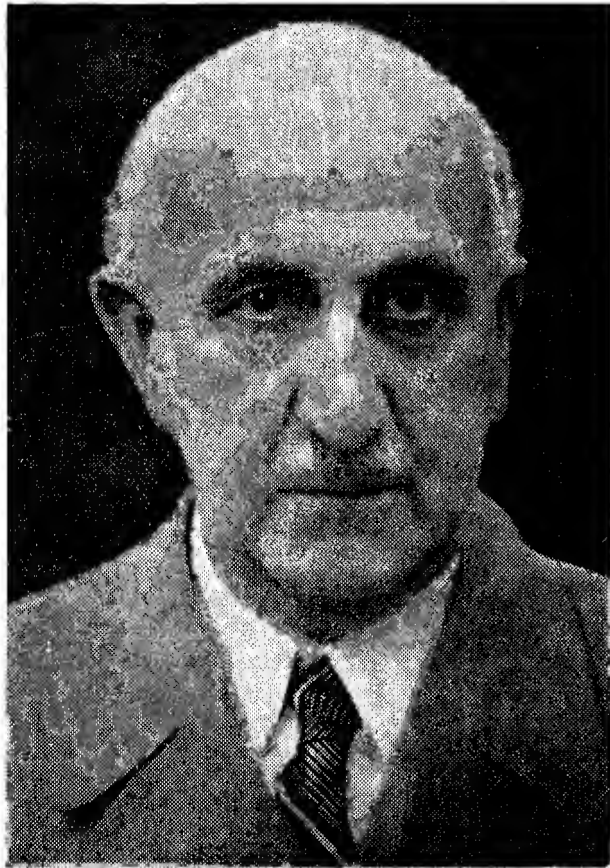
Der 12-jährige Judenbube ist heute schon fett wie ein Mastschwein

Jud Barber verspottet das Christentum

Am Schmerlingsplatz 8 zu Wien I wohnt der 63jährige Jude Sigmund Barber. Er ist in Leipzig geboren und nennt sich stolz „Baunternehmer“. Besser wäre es, er würde sich „Bauspekulant“ nennen. Ein Beispiel aus seiner Tätigkeit soll dies beweisen.

Der Jude stiehlt ein Haus

In der Sternengasse Nr. 7 zu Wien hatte der Hausbesitzer Sp., ein alter kranker Mann, ein Haus. Dieses Haus ergaunerte sich der Jude Barber fast um nichts. Er traf mit dem alten kranken Mann ein Abkommen, nach



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Jud Sigmund Barber

welchem das Haus in seinen (Barber's) Besitz übergehe. Dafür verpflichtete sich der Jude dem Greis bis zu dessen Ableben nur eine tägliche Lebensrente von RM. 4.— (4 Reichsmark!) auszubehalten.

Nun setzte die Tätigkeit des jüdischen „Baunternehmers“ ein. Er ließ das Haus notdürftig herrichten, schuf mehrere Wohnungen und vermietete dieselben gegen hohen Zins. Für Defen, Türen und Licht strich er eine große Menge mähelos in seine Taschen. Wie schamlos die Reparaturarbeiten durchgeführt waren geht daraus hervor, daß viele Wände nur aus Holz bestanden und in Dachboden eingeteilt waren. So kam es, daß sich das Gebäude stets in unmittelbarer Brandgefahr befand. Hierauf scheint der Herr Baumeister auch spekuliert zu haben. (Siehe Talmud!)

Das Haus, das sich der Jude auf solche betrügerische Weise erbeutet hatte, war früher völlig unbelastet. Nun vumpfte sich Sigi Barber, angeblich zu Reparaturzwecken, den Betrag von 50.000 Schilling, davon verwendete er nur 10.000 Schilling für das Haus, während die restlichen 40.000 Schilling spurlos verschwunden sind. Heute ist das Anwesen mit 90.000 Schilling Schulden belastet. Auch das gehörte zur „Spekulation“ des Barber. Im Betrug sind die Juden ja Meister. Sie schädigen die Nichtjuden, nur nicht sich selbst. Sie arbeiten mit Fälschungen, Pfist und Lüge, mit Täuschungen, Wucher und Betrug. Auch Sigi Barber hat seine Wohnparteien in echt jüdischer Weise ausgewuchert. So schreibt es ihm das jüdische Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch vor. Es steht geschrieben:

„An den Fremden magst Du wuchern, aber nicht an Deinem Bruder, auf daß Nahtwe Dich segne in allem, was Du vornimmst.“ (5. Mos. 23, 20.)

„Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren. Er soll den Nichtjuden durch Wucher zugrunde richten.“ (Baba mezia, Seite 70b.)

„Der Wucher am Nichtjuden ist wie der Biss einer Schlange. Die Wunde ist klein und man merkt sie kaum. Aber das Gift dringt in den Körper und der Gebissene stirbt. Ebenso geht der Nichtjude am Wucher zu Grunde.“ (Schemoth rabba fol 121 Parascha 31.)

Barber verspottet die christliche Religion

In den Jahren 1914 und 1916 schuf der akademische Maler Professor L. v. D. zwei große Delgemälde. Das eine stellt das letzte Abendmahl dar und das zweite die Anbetung Christi durch die 3 Könige. Diese Bilder gelangten in den Besitz des Juden Barber, der sie der Kirche zum Kaufe anbot, ohne jedoch Erfolg zu haben. Da Jud Barber nicht nur Bauspekulant, sondern auch Geschäftsführer einer Handelsgesellschaft war, die sich mit Ge-

schäften allgemeiner Art befaßte, versuchte er auch auf diesem Wege Reibach zu machen. Seine verheiratete Tochter, die Jüdin Tschelnis übernahm den Verkauf der Bilder. Nach dem Wiener Katholikentag vor einigen Jahren stellte die Jüdin die Delgemälde als Leihgabe für den Anhang der Botiv-Kirche zur Verfügung. Mit dieser „Leihgabe“ hatten die Juden einen teuflischen Hintergedanken, die nur jüdische Hirne vom Schlage eines Barber auszuspinnen vermögen.

Der Maler L. v. D. hatte seinerzeit als Modell für die Apostel und die 3 Könige fast ausschließlich wachechte Juden verwandt. Es stellten sich Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinde und Juden aus Paris bereitwilligst zur Verfügung. Namen wie: Weinberger, Derka, Herzel usw. sprechen eine deutliche Sprache. Diese typhischen Juden also blicken im Bilde heute noch auf die Gläubigen herab, die in Andacht und Bewunderung versunken vor den Bildern knien. So also glaubte Jud Barber und seine jüdische Tochter die christliche Konfession verspotten zu müssen. Ein Parteitag war am 20. September d. Js. selbst Menge, wie sich die in der Kirche anwesenden Juden den Bauch vor Lachen hielten, als fromme Gläubige betend zu den teilweise heute noch lebenden, auf dem Bild dargestellten Juden, aufsaßen. Es mag auch für die Juden eine besondere Freude gewesen sein ihren Sami oder Sini in Gestalt eines Apostels herableuchten zu sehen. Wer den Talmud kennt, der weiß, daß die Juden nicht nur die christliche Religion, sondern auch Christus selbst in schamlosester Weise verspotten. Es steht geschrieben:

„Die Rabbi lehren: Christus war ein Narr. Er hat Rauberei getrieben.“ (Sabbath 104b.)

„Christus ist ein Hurenkind (Ben Staba). Er ist ein Bastard (Mamser). Er ist der Sohn des Unzuchtieres (Ben Pandera). Man heißt ihn den Gehentken (To'eh).“

„Rabbi Asi lehrt: Christus, den Nebelberücktigten, darf man beschimpfen als den Stinkenden.“ (Megilla, Seite 25b.)

Auch für die Kirchen wird einmal die Zeit kommen, in der sie erkennen werden, daß das Weihwasser niemals eine Masse ändert. Es gibt eben einmal Gute und Böse. Das Böse, der Teufel in Menschengestalt, ist der Jude. So war es immer und so wird es immer sein. Wenn man dies weiß, so ist man gewappnet gegen das Judentum. Wenn man es aber nicht weiß, wenn man es nicht sieht oder nicht sehen will, dann ist man dem Untergange preisgegeben. Wo der Jude wirkt, wirkt er unheilbringend. Sein Gifthauch verpestet die Welt. Wir aber wollen dafür sorgen, daß der Jude dem deutschen Volke niemals mehr etwas anhaben kann. Dr. Cz.

Rückgang der amerikanischen Freimaurerei

Der „Osservatore Romano“ schreibt in der Nummer vom 21. November 1937:

Die Freimaurerei hat in den Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1932 625.445 Mitglieder verloren. Sie hat 546 Logen schließen müssen.

Es gibt gegenwärtig 15.826 freimaurerische Bauhütten in den Vereinigten Staaten und 1388 in Kanada. In einem Jahre haben die Freimaurer 66.261 Mitglieder von einer Gesamtzahl von 2.599.250 verloren.

Die Zahl derer, die an dem Aufbau des Tempels der jüdischen Weltwirtschaft arbeiten, ist in Amerika trotz des Rückganges immer noch bedenklich groß. Solange Amerika diese Verbrecherzellen der internationalen Verschwörung noch in seinem Lande duldet, ist die Gefahr des Kommunismus dem Lande noch sehr nahe.

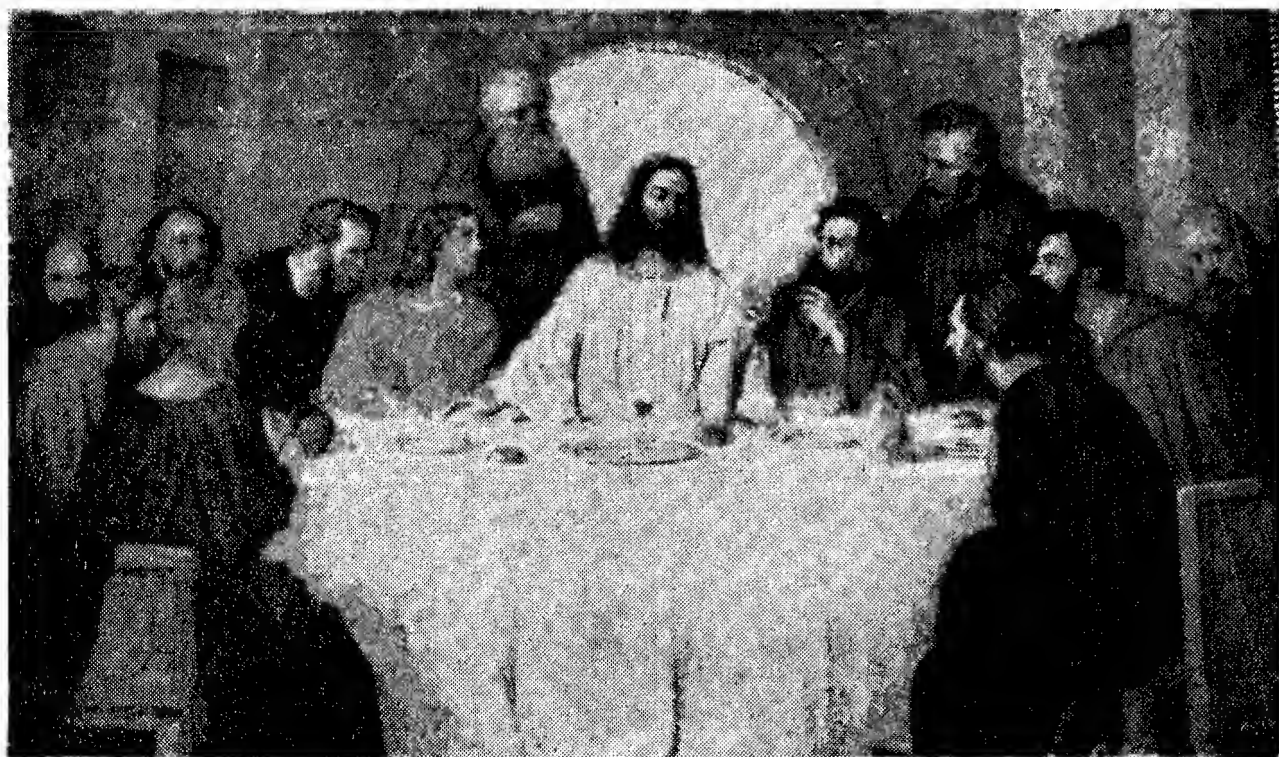
Das jüdische Gesetz

Der Jude Klafkin schreibt in seinem Buch „Der Jude“ im Jahre 1916:

„Nur das jüdische Gesetz regiert unser Leben. Jedes Mal, wenn uns andere Gesetze aufgezungen werden, betrachten wir sie als eine harte Bedrückung, und wir umgehen sie. Wir Juden bilden für uns selber eine abgeschlossene juristische und wissenschaftliche Einheit. Wir haben eine dicke Mauer gebaut. Diese Mauer trennt uns von den Völkern, unter denen wir leben. Und hinter dieser ist der jüdische Staat.“

Der Jude Jakob Grafmann schrieb 1869 in seinem Buch „Dibre du Kahal“:

„Die Juden müssen den Vorschriften des Kahals und des Beth-din gehorchen, nicht den Gesetzen des Landes, in dem sie leben.“



Verhöhnung der christlichen Religion

Die Apostel sind wachechte Juden, dargestellt durch Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und Juden aus Paris

Berliner Brief

Die Verbrechen der Juden nehmen kein Ende / Das Geständnis des Juden Siegfried Cohn: Rassenschande ist die schönste Schande

Lieber Stürmer!

Als das nationalsozialistische Deutschland vor einigen Wochen einschneidende Gesetze gegen das Judentum erließ, gab es auch in Berlin Volksgenossen, die glaubten, die Judenfrage sei nunmehr gelöst und habe sowohl für die Reichshauptstadt, als auch für das ganze deutsche Volk keine allzu große Bedeutung mehr. Wir vom Stürmer waren anderer Meinung. Wir erklärten, daß wir erst am Anfang dessen seien, was man als Lösung der Judenfrage bezeichnen kann. Solange auch nur ein Jude in Deutschland weilt, ist die Judenfrage nicht gelöst. Bis die 700 000 Juden das Reich verlassen haben, wird noch eine lange Zeit verfließen. Ist dieser Zeitpunkt aber einmal gekommen, dann besteht für uns erst recht die Verpflichtung, die Gesamtheit des Volkes immer wieder aufzuklären über das schändliche Treiben des Weltjudentums im Ausland. Denn nur der kann die geschichtlichen Vorgänge in der Welt verstehen, der weiß, wie das Judentum arbeitet und wie es überall Unruhe und Haß erzeugt und die Völker gegeneinander aufhetzt.

Die Vorgänge des 9./10. November konnten auf den Juden keine Wirkung ausüben. Schon nach kurzer Zeit hatte er sich auch in Berlin von dem ersten Schrecken erholt und ging in skrupelloser Weise seinem talmudischen Handwerk nach. Man hätte doch glauben mögen, daß sich der Jude nun vielleicht eines besseren befindet und schon allein aus Angst vor Strafe die Gesetze Deutschlands nicht mehr übertritt. Daß dies aber nicht den Tatsachen entspricht und daß der Jude bedenkenlos auch weiterhin Verbrechen über Verbrechen begeht, zeigt uns ein neuer Fall, den die Berliner Kriminalpolizei meldet. Der 36-jährige Jude Paul Pit, wohnhaft in der Raftenburger Straße 2 zu Berlin, mußte verhaftet werden. Er hatte bis in die letzten Tage hinein Rassenschande mit einer deutschen Frau getrieben. Nach anfänglichem Leugnen legte der Jude doch ein Geständnis ab. Er wurde dem Gericht zugeführt.

Davon schreibt die Auslandspresse nichts!

Der „Fall Pit“ ist kennzeichnend für die Skrupellosigkeit des Juden. Im Ausland schreiben die Judenzeitungen von den „grauenhaften Verfolgungen“ der „armen“ Juden in Deutschland. Die verwegendsten Greuelmärchen werden zusammengedichtet, um an den Tränenbrüsten unwissender und unaufgeklärter Menschen zu rühren. Daß aber der Jude der geborene Verbrecher ist, darüber schreibt die Judenpresse natürlich kein Wort. Sie schreibt auch kein Wort darüber, daß der Jude trotz aller gegen ihn erlassenen Gesetze weiterhin Verbrechen über Verbrechen begeht. Sie schreibt kein Wort darüber, daß die deutsche Judengesetzgebung ein Akt der Notwehr für uns war. Sie schreibt kein Wort darüber, daß selbst die einschneidendsten Verfügungen beim Juden wirkungslos verpuffen.

Und so kann nur der die Geschehnisse der heutigen Zeit verstehen, der sich ein gründliches Wissen über das jüdische Verbrechen aneignet hat. Genau so, wie sich der Jude Paul Pit höhnisch grinsend über die Verordnungen gegen den Juden hinweggesetzt hat, genau so wird das gesamte in Deutschland lebende Judentum auch in der Zukunft ein Verbrechervolk bleiben. Die Zeit wird es beweisen.

Rassenschänder Cohn

Besonders aufschlußreich über die jüdische Niedertracht ist ein Prozeß, der vor der 8. Berliner Strafkammer stattgefunden hat. Der 60-jährige Jude Siegfried Cohn war wegen Rassenschande angeklagt. Er hatte auf der Straße ein 24-jähriges deutsches Mädchen kennengelernt. Wohlweislich verschwiegen er seine jüdische Abstammung. Er erreichte sein Ziel und trieb Rassenschande bis in das Jahr 1938 hinein. Um nicht so leicht von der Polizei ertappt zu werden, wechselte er wiederholt seine Wohnung. Einmal machte er mit seiner Freundin auch eine Reise nach Prag, wo er sie als seine Frau ausgab. Seinen Lebensunterhalt bestritt er durch den Verkauf von Schandfachen. Das deutsche Mädchen wurde von dem Juden zu seinen reichen Prager Rassegenossen geschickt, um dort zu betteln.

Vor Gericht verfuhr er nun der 60-jährige Jude mit dem alten Dreh, den schon der „Ägyptische Josef“ seinerzeit mit Erfolg angewendet hatte. Er er-



Stürmer-Archiv

Rassenschänder Siegfried Cohn

klärte, nicht er sei schuld, sondern das um 36 Jahre jüngere Mädchen hätte ihn, den alten ausgekochten Talmudjuden, zur Rassenschande verführt. Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der Ausspruch des Juden Siegfried Cohn: „Rassenschande ist die schönste Schande!“

Ein wichtiges jüdisches Bekenntnis

Diesen Ausspruch des Juden kann nur der verstehen, der das jüdische Gesetzbuch des Talmud-Schulchan-aruch kennt. In diesem Buche wird die Rassenschande nicht nur gestattet, sondern auch zu einem, dem Jüden Gott Jahwe wohlgefälligen Werk gestempelt. Es steht geschrieben:

„Jahwe hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe.“ (Methusoth, Seite 4b.)

Weiter heißt es:

„Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einem Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen.“ (Midda, Seite 45a.)

Daß der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ausdrücklich gestattet ist, zeigen folgende talmudische Anweisungen:

„Auf den Ehebruch eines Juden mit einer jüdischen Ehefrau steht die Todesstrafe. Jedoch der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ist gestattet.“ (Sanhedrin, Seite 52b.)

„Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerichtet werden. Jedoch er wird bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil.“ (Baba mezia, Seite 59a.)

Wenn also Jud Siegfried Cohn die Rassenschande als die „schönste Schande“ bezeichnet, dann wollte er damit zum Ausdruck bringen, daß es für den Juden geradezu eine „religiöse Pflicht“ ist, die von einem nichtjüdischen Volke erlassenen Rassegesetze zu mißachten. Die von den Juden systematisch begangene Rassenschande entspringt nicht nur einem zügellosen Geschlechtstrieb, sondern auch der Religion des Juden. Im Sinne des jüdischen Glaubens erwirbt sich der Jude die meisten Verdienste, der in hemmungslosester Weise die Rassegesetze der Nichtjuden mißachtet und dadurch dazu beiträgt, daß die vom Juden erstrebte Welt Herrschaft gar bald zur Tatsache werde. So ist auch der Ausspruch des Juden Siegfried Cohn zu verstehen: „Die Rassenschande ist die schönste Schande!“

Das ist der Jude!

Das in Budapest erscheinende böllische Blatt „Nemzet Glet“ schreibt in der Nummer vom 5. Januar 1936 über den Juden:

„Sein Blut kennt nur die Grausamkeit, sein Hirn nur die Rasttheit, seine Nerven nur den Lärm des Schundes, sein Fühlen nur das kalte Gold. . . .“

In China handelt er mit Opium, in Südamerika mit Mädchen, in Nordamerika mit Alkohol, in Westeuropa mit Freimaurern, in Osteuropa mit Volksewissern, in Ungarn mit Marxismus und Vaterlandsverrat. . . .“

In Rom ist er katholischer Italiener, in Holland kalvinistischer Holländer, in Mekka mohammedanischer Araber, in Colombo buddhistischer Singhaleser, in Wukden konfuzischer Mandtschu. . . ., und überall ist er der doppelgesichtige Janus. . . .“

In Rom küßt er dem Papst die Hand, während er in Mexiko die Priester mordet. Mit dem Lumpenbündel kommt er, mit einem Grundbuchauszug geht er. In seinen Worten ist er Patriot, in seinen Taten schuftiger Vaterlandsverräter. Seine Vaterlandsliebe ist weit wie sein Gewissen und hat keine Grenzen. Tritt ihm jemand in Europa auf die Plattfüße, schreit er in Amerika:

Er kennt kein Eheweib, nur die Frau, keine Gesellschaft, nur Orgien, keinen Arbeiter, nur Sklaven, keinen Freund, nur Spießgesellen, er hat keinen Charakter, nur Eigenschaften.

Einmal ist er Konfession, einmal Rasse, und wenn nötig, alles beides!“

Judenkenner Napoleon

Der Kaiser der Franzosen, Napoleon I., wurde von den Freimaurern in die Höhe geschaukelt. Er war von der jüdischen geheimen Weltregierung dazu bestimmt, die Königreiche und Fürstentümer der Erde zu zertrümmern, um das jüdische Weltreich vorzubereiten. In Napoleon erwachte aber der französische Nationalstolz. Er erkannte die teuflische Natur seiner jüdischen Auftraggeber und suchte sich von ihnen loszumachen. In der französischen Staatsratsitzung vom 6. April 1806 sagte er:

„Wir müssen die Juden nicht nur als eine besondere Rasse, sondern auch als ein fremdes Volk betrachten. Für die französische Nation wäre es eine zu große Demütigung, von der niederträchtigsten Rasse der Welt (den Juden) regiert zu werden.“

Diese jüdenfeindliche Einstellung des großen Franzosenkaisers brach ihm das Genick. Von dem Tag an arbeitete Weltjuda an seinem Sturz.

Es ist die Hoffnung der Juden

daß das deutsche Volk vergesse, was es vom Juden schon erdulden mußte.

Daß der Wunsch der Juden sich nicht erfülle, daß das deutsche Volk wachsam bleibe, dafür sorgt die

unbestechliche und unablässige

Aufklärungsarbeit

des Stürmers

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu!

Adolf Hitler

Aus Schlesien

Der Radio-Stremmel in Breslau Er will kein Judenfreund sein

Wir brachten in Nummer 39 die Notiz, daß die Firma Otto Stremmel in der Reudorfstraße 16 zu Breslau 2 von dem Judenanwalt Dr. Ederdorff vertreten wird. Herr Stremmel schrieb uns nun einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Im Stürmer, September 1938, Nummer 39, lese ich heute unter den „Kleinen Nachrichten“ im Beiblatt:

„Die Firma Otto Stremmel in der Reudorfstraße 16 zu Breslau läßt sich von dem jüdischen Rechtsanwalt Dr. Ederdorff vertreten.“

Ich mache demgegenüber darauf aufmerksam, daß mich Dr. Ederdorff früher einmal vertreten hat. Er vertritt mich nicht mehr.

Seien Sie, bitte, so freundlich, dies berichtigen zu lassen. Es wäre Unsinn, mich als Judenfreund zu betrachten.

Heil Hitler!
gez. Otto Stremmel.“

Wir stellen hierzu fest, daß sich Herr Stremmel noch bis Mitte August 1938 von dem Judenanwalt Ederdorff vertreten ließ. Vor einer Parteidienststelle erklärte er naiv, er habe nicht gewußt, daß es heute mit den Juden so streng genommen würde. Außerdem bearbeitete der Judenanwalt Ederdorff eine Ehecheidungsangelegenheit seiner Mutter.

Herr Stremmel! Der Stürmer hat nichts zu berichtigen. Es ist absolut kein Unsinn, wenn Sie als Judenfreund betrachtet werden. Sie sind nämlich einer!
Hr.

Sie wollen deutsche Rechtsanwälte sein Die Anwälte Jungfer, Strauß, Mertens und Köhler in Breslau Lieber Stürmer!

Endlich sind jene Verordnungen geschaffen, die auch jenen deutschen Rechtsanwälten Klarheit bringen, die bisher immer noch nicht wußten, wie sie sich zu verhalten haben. Tausende von nationalsozialistisch denkenden Rechtswahrern haben es aus ihrer Gesinnung heraus immer abgelehnt, sich zum Zitrussprecher jüdischer Interessen zu machen. Andere wieder haben dies nicht getan. Sie vertraten des jüdischen Mammons wegen jüdische Gauner vor deutschen Gerichten. Zu diesen sonderbaren deutschen Anwälten zählt auch der Rechtsanwalt und Notar Dr. Jungfer am Tauentzienplatz zu Breslau. Er war Testamentsvollstrecker des jüdischen Zahnarztes Dr.

Brud, am Hindenburgplatz 17 zu Breslau, und führte für ihn auch Klagen. Er vertrat auch Juden gegen deutsche Volksgenossen, so z. B. den Juden Wohlauer in der Gartenstraße 3—5, und a. m.

Auch der Rechtsanwalt und Notar Dr. Gerhard Köhler in der Junkernstraße zu Breslau setzte sich für Juden ein. So vertrat er den Juden David Baender gegen einen deutschen Mieter.

Ganz besonders bemerkenswert ist das Verhalten der deutschen Notare und Rechtsanwälte Dr. Strauß und Dr. Mertens in der Gartenstraße 34 zu Breslau. Sie vertraten die Jüdin Kornigsberger geb. Löwenberg gegen arme deutsche Volksgenossen. Durch das Verhalten der beiden deutschen Anwälte wurde die Jüdin besonders ermuntert und erklärte frech, es könne ihr nichts geschehen, da sie ja von deutschen Anwälten unterstützt würde. Die Anwälte Strauß und Mertens unterzeichneten ihre Briefe, die sie für die Jüdin schrieben, mit dem deutschen Gruß. Persönlich aber fühlten sie sich noch nicht einmal im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus bemüht, den deutschen Gruß anzuwenden.

Wir Nationalsozialisten von Breslau kennen unsere „Pappenheimer“. Wir werden sie auch nicht vergessen. Darauf mögen sich jene Herren Rechtswahrer verlassen.
Hr.

Kleine Nachrichten

Die Zigarrengeschäftsinhaberin Margarete Schura am Rathaus 24 zu Breslau ist eine intime Freundin der Jüdin Cäcilie Zimmer in Breslau, Straße der S. A. Nr. 5—7. Beide waren dem in Art auf der Straße zu sehen, machten gemeinschaftliche Reisen und speisten zusammen in Breslauer Lokalen. Die Schura verkehrt auch häufig in der Wohnung der Jüdin Zimmer.

Der am Finanzamt Steinau a. D. (Kreis Wohlau) zugelassene Buchprüfer und Buchrevisor Wittmann-Wittowski treibt Forderungen für den berüchtigten Schnapsjuden Arnschütz in Winzig ein.

Die Ehefrau Marie Christ, wohnhaft in der Werderstr. 13 zu Hindenburg O. S., gab ihre Wäsche zum Juden Tischner in der Werderstraße.

Im Gasthaus des Juden Josef Schüstan verkehrt gerne der Schachtmeister Peter Kampa in Poppelau.

Bekannte Judenfreunde sind auch der Friseur Kleinwächter und seine Ehefrau in Poppelau. Sie gehören zu jenen Menschen, die auf Kosten der Volksgemeinschaft leben, aber für die Bewegung kein Interesse haben und mit freudigen Gaunern zusammenarbeiten.

Der Landwirt und Rentenempfänger Wilhelm Albrich aus Stieboldorf (Kreis Neustadt O. S.) macht mit Juden Geschäfte.

Der Volksgenosse Ludwig Duda in Stiffersfeld, Meiwitzer Straße 52, bedient sich der Hilfe des Judenadvokaten G. Ehrlich aus Bentzen O. S.

In deutschen Besitz übergegangen

Von den in unserem „Brief aus Breslau“ in Nummer 45 d. J. genannten Judenfirmen sind mehrere in deutschen Besitz übergegangen. Deutlich sind folgende Betriebe:

Bruno Gentschel, Bäckerei, Breslau 1, Gold. Rabegasse 5 (früher Schleimer)

Frei Dummin, Fleischeri, Breslau, Gartenstraße 37 (früher B. Glückmann Inh. F. Weissenberg)

Oswald Tinnel, Damenmoden N. O., Breslau, Schweidnitzer Straße 28 (früher Willi Caspari)

Porzellanhaus Frei Wunderlich am Blücherplatz, Breslau, Junkernstraße 1—3 (früher Max Hamburger).

Das bisher jüdische Hotel Hermann Brauer, Breslau, Teichstraße 11, wurde von Frau Gertrud Rytka erworben, die es unter dem Namen „Haus Oberschlesien“ weiterführt.

Ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend

Begeisterte Urteile über „Der Giftpilz“

Der Gauleiter von Niederdonau schreibt:

Wien, den 25. Nov. 38.

Ich habe den Giftpilz mit großem Interesse gelesen und kann meiner Freude Ausdruck geben über den sehr reichen und trefflichen Inhalt, der im deutschen Volk seinen Aufklärungszweck gewiß nicht verfehlen wird.

Heil Hitler!

Klausner, Gauleiter.

Der Gauleiter von Salzburg schreibt:

Salzburg, den 23. Nov. 38.

Ich habe mich für die Uebersendung des Buches „Der Giftpilz“ persönlich bei Gauleiter Streicher bedankt und danke auch Ihnen herzlich für das ganz ausgezeichnete und frische Buch. Ich habe verfügt, daß durch mein Gauleitungsamt die Parteigenossen und die Hitlerjugend, sowie alle Buchhandlungen auf das Buch aufmerksam gemacht und zum bevorzugten Kauf, bezw. zur bevorzugten Auktion angefordert werden.

Heil Hitler!

Rainer.

Der Oberbürgermeister am Regierungspräsidium Hannover schreibt:

Hannover, den 5. Nov. 38.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das Geschenk, das Sie der deutschen Jugend mit Ihrem prächtigen „Giftpilz“ gemacht haben. Es ist ausgezeichnet geeignet, die Grundlage für die Erziehung der Jugend zur Jüdengegnerschaft zu werden und sollte daher in der Hand vor allem auch der Eltern sein. Denn diese haben die Aufklärung über die Weltpest vielfach noch nötiger als die Jungen und Mädchen. Ich würde kein trefflicheres Weihnachtsgeschenk als den „Giftpilz“ in seiner klaren Sprache, seinen eindringlichen Bildern und trefflicheren Versen.

Heil Hitler!

gez. Blume.

Der Stadtrat für das Verkehrswesen in Berlin schreibt:

Berlin, den 31. Okt. 38.

Für das mir überfandte Buch „Der Giftpilz“ danke ich Ihnen recht herzlich. Es ist mir zu wünschen, daß dieses so leicht verständliche und doch so lehrreiche Bilderbuch die weiteste Verbreitung findet. Gerade in der Judenfrage wird die Aufklärung unseres Volkes und auch in der übrigen Welt dauernd notwendig sein.

Heil Hitler!

gez. Eugel.

Der Werkbüchereileiter und Volksbildungswart der Berliner Verkehrsbetriebe Hg. Lipinski schreibt:

Berlin, den 1. Nov. 38.

Das Buch „Der Giftpilz“ ist besonders geeignet für unsere Jungen und Mädchen, da es in einer leicht verständlichen Art geschrieben ist. Gerade die deutsche Jugend soll und muß rechtzeitig den Weltfeind Judas erkennen und bekämpfen lernen, da sie als kommende Generation die hohe und heilige Verpflichtung hat, das zu erhalten und weiter zu vererben, was sie als Vermächtnis übernimmt.

Heil Hitler!

gez. Lipinski.



Eine Stürmerrecte in der Werkbücherei B. V. G. in Berlin

Stürmer-Verlag

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Des Stürmers Dank

Mit dem Jahr 1938 sind fünfzehn Jahre vergangen, seit der Stürmer zum Rufer im Kampfe wurde. Der Stürmer wurde zum Rufer in einem Kampfe, der sich die schwerste und gefahrenvollste Aufgabe stellte: Die Erlösung des deutschen Volkes vom Juden! Daß wir der Erlösung vom Juden nun so nahe gekommen sind, das dankt das deutsche Volk allen Anentwegten, Mutigen und Opferbereiten, die nie das große Ziel aus dem Auge ließen. Zu diesen Anentwegten, Mutigen und Opferbereiten gehört auch die große Kämpferschar des Stürmers.

Wenn einmal die Geschichte unserer Zeit geschrieben wird, dann wird auch derer gedacht werden müssen, die gläubig um die Fahne des Stürmers sich scharten, wenn Haß und Mißgunst Schwächlinge nutzlos machten und Angstliche verzagen ließen.

Euch alle, die Ihr selbstlos und treu auch im Kampfsjahr 1938 mit dem Stürmer gegangen seid, grüßen wir mit ganzem Herzen. Der Kampf geht weiter.

Der Stürmer

Deutsche Weihnacht in Nürnberg

Lieber Stürmer!

Wandert man gegenwärtig durch die Straßen Nürnbergs, dann fühlt man so richtig ein Ahnen der deutschen Weihnacht.

Verschwinden sind die mit aufdringlicher ekelhafter Reklame und elendem Schmutz gefüllten jüdischen Schaufenster. Betritt man ein Geschäft, dann braucht man keine Bange zu haben, von einem grinsenden Juden über's Ohr gehauen zu werden. Was uns Deutschen zu dieser Zeit besonders heilig ist, kann nicht mehr von unsauberen Geschäftsjuden in hohnvoller und demütigender Weise und Aufmachung zur Schau gestellt werden. Als aufrechter deutscher Mensch kann man wieder seine Straße wandeln, sich an den reich und sinnvoll geschmückten Läden und Auslagen erfreuen und für sein redlich verdientes Geld gute deutsche Ware kaufen.

Wer heute mit offenen Augen durch die Straßen

geht, wird nur frohe erwartungsfreudige Gesichter sehen. Schöner denn je glänzt der Schmutz unserer Korridore. Heller leuchtet die Dächer. Neuer ist die Luft geworden. Und steht man am lieben alten Christkindlesmarkt — dann blüht man unwillkürlich bewegt und dankerfüllt empor zu den Sternen.

Und wenn uns heuer der Weihnachtsbaum leuchtet und wir deutsche Weihnacht feiern, dann wollen wir auch Deiner nicht vergessen, lieber Stürmer, und Dir danken. Unter Deinem Weihnachtsbaum wirst Du das schönste Geschenk finden: den nach jahrelangem schweren Kampf errungenen Sieg über Gemeinheit und Niedertracht, über den Weltfeind Alljuda.

So wünsche ich Dir im Namen der Millionen gleichgesinnter Deutscher in aller Welt

eine frohe deutsche Weihnacht!

M. Fr.

Wir sind judenfrei!

Die Geschehnisse der letzten Wochen hatten zur Folge, daß zahlreiche Gemeinden und Kreise des Reiches nunmehr judenfrei geworden sind. Aus allen Ecken Deutschlands gehen dem Stürmer Briefe von Volksgenossen zu, die ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß nun auch ihre Heimatstadt von der Judenplage befreit worden ist.

Folgende Kreise sind judenfrei geworden:

Nisch
Dingolfing
Eichstätt
Neustadt a. Nisch
Wffenheim-Windsheim

Folgende Orte sind judenfrei geworden:

Altenmühl
Bassfurt (Eifel)
Diegenau (Hann.)
Eger
Hüttenbach bei Lauf
Kleinwallstedt (Main)
Königsstein (Saunus)
Landau (Pfalz)
Marienbad

Mattersburg (Stimark)
Pr. Oldendorf
Reichenau (Sachsen)
Rothenburg o. T.
Soldin
Schwabach
Mkt. Wilhermsdorf
Zirndorf bei Nürnberg.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Bauer Heinrich Wolf, wohnhaft in der Friedhofstr. 10 zu Nordenstadt, Kreis Maintanau, der seinen Hof „Germanenhof“ nennt, unterhielt freundschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen zu dem Juden Ludwig Fried.

Der Jude Adolf Heß in Malsch hatte bei der Schneiderin Lina Mühl in Mählhausen (Kreis Heidelberg) ein Paket abgegeben. Auf Vorhaltungen erklärte die Schneiderin Mühl, sie müsse für die Jüdin Heß ein Kleid machen.

Der Rechtsanwalt Dr. W. Hoch in Schopshelm hat den Juden Pilard, der im Buchhause sitzt, vertreten.

Zur Michaelismesse in Wittenberg am 27.—29. 10. 38 hat der Messenauschuß drei Juden zugelassen. Ein deutscher Händler wurde abgewiesen.

Der Rechtsanwalt Bellinghoff von Saarburg hat für den Juden Kahn in Meurich Geld eingetrieben.

Die Schlachter Rehmeyer, Müller und Jungblut aus Weener (Oldenburg) haben mit dem jüdischen Schlachter de Bries zusammengearbeitet.

Der Bauer Friedrich Friedel aus Möbersdorf Nr. 62 (Kreis Mainfranken) unterhielt sich mit Juden.

Der Rechtsanwalt Wurm aus Altkunden (Kreis Olpe) hat viele Juden vom Landgerichtsbezirk Siegen vertreten.

Die „Besier's Hauswirtschaftliche Fachzeitschrift“ bringt in ihrer Ausgabe vom 5. November eine Anzeige, in der eine Dame „nichtarisch christlich“ eine Privatsekretärin sucht.

Der Bg. Josef Schneider und seine Frau aus Nickenh (Rhein) haben mit dem Juden A. Stern ein freundschaftliches Verhältnis unterhalten.

Neue Stürmerklästen

Neue Stürmerklästen wurden errichtet:
Ortsgruppe der NSDAP, „Nied. Schönweide“, Berlin-N. Schönw., Brikerstraße 20, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Gesundbrunnen“, Berlin W 20, Bartstraße 12, 4 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Stephan“, Berlin NW 21, Rathenower Straße 67, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Barbarossa-Platz“, Berlin W 30, Schwäbische Straße 26, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Altglinde“, Berlin, Am Falkenberg Nr. 67, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Britz“, Berlin-Britz, Chausseestr. 24, 5 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Bismarck“, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 77, 2 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Urban“, Berlin SW 29, Körterstr. 35, 1 Stück
Ortsgruppe der NSDAP, „Friedrichshagen“, Berlin-Friedrichshagen, Bruno-Wille-Straße 38, 1 Stück

Der Autojude Stern

Zu unserer Notiz in Nummer 46 teilen wir mit, daß Herr Erich Bramsche in der Schiefelstraße 51 zu Nürnberg nicht Kunde des Autojuden Stern war, sondern der frühere Inhaber der Kraftfahrzeugnummer HN 10114 Robert Lengner, Nürnberg, Wärenschanzstraße 34. Die ebenfalls genannte Firma Sörgel aus Hersbruck hat ihren Wagen bei der Firma Josef Amberger, die sich im gleichen Hause, wie der Jude Stern befindet, lackieren lassen. Die Firma Sörgel ist also kein Kunde des Juden Stern, ebenso der von uns genannte Inhaber des Schuhgeschäfts Wagner zu Neustadt (Nisch), Würzburger Straße 25.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Hofjuden

Von Peter Deeg. Herausgeber Julius Streicher.

Dieses Buch gibt einen tiefen Einblick in das salmudische Treiben jener Juden, die sich im Gefolge der Kaiser und Könige befanden und noch befinden.

Kampf dem Weltfeind

Dieses Buch enthält 33 Reden aus der Kampfzeit, die Julius Streicher in den Jahren 1920 bis 1933 gehalten hat. Was wir heute in Deutschland und in der Welt erleben, ist in diesen Kampfreden vorausgesagt worden. Dieses Buch ist ein Dokument unserer großen Zeit.

Der Giftpilz

Erzählungen von E. Piemer. Bilder von Fips.

Das Stürmerbuch für die deutsche Jugend.

Frau keinem Fuchs

Von Elvira Baner.

Ein Bilderbuch für Jung und Alt.

Bitte auszeichnen!

Bestellzettel Aus dem Stürmer-Buchverlag, Nürnberg 2, Postfach 392, erbitte

..... Stück, Deeg, Hofjuden. 550 Seiten, mit 50 Abbildungen. Leinen RM. 9.50.
..... Stück, Kampf dem Weltfeind. Leinen RM. 4.50.
..... Stück, Der Giftpilz. Umfang 64 Seiten mit 17 ganzseitigen Bildern. RM. 2.85.
..... Stück, Frau keinem Fuchs Ein-fach gebunden RM. 1.60. Halbleinen RM. 2.—.

Zuzüglich Porto — durch Nachnahme — Betrag anbei in Briefmarken — wird auf Postcheckkonto Nürnberg 105 überwiesen.

Name:

Wohnort:

Straße:

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Bronchitiker und Asthmatiker sind Feigen

für die auch von Professoren u. Ärzten erproben und anerkannt. bedeutenden Wert des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (aller Qualitäten Husten, Verschleimung, Keuchhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphocalin“ Schleimlösend, auswurfördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und bei allen gewebefestigend. Vermag „Silphocalin“ franten und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. - Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphocalin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 30 Tabletten „Silphocalin“ RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apothete, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S. 313 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbechriftsteller.

KAJOT

KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF
MODISCHE HERRENKLEIDUNG

Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C2
Alexanderstraße 40. Fernspr. 52 28 62

STRICKER FAHRER

aus eigener Fabrik
Katalog an jedermann kostenlos

E. & P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 116

Prismengläser 6x30 bis 20x56
Leichtmetalllichtstark für Jagd, Reise, Wandern, Freilichtsp. Kostenl. Ansicht, Katalog, Dr. A. Schröder, Kassel, Bismarckstraße 6

HOLZHÄUSER

Baracken zerlegbar und transportabel
Hallenbauten

Richard Mekelnburg
Holzbau

Leipzig N 21, Zschortauer Straße 57/59, Fernruf 573 85

Meine Rheumaschmerzen? Wie fortzublasen!

Wo sich Rheumaschmerzen einmal eingestellt haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfolgreich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam-Acht“. Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, hellenden Blutstrom in die Kapillaren der rheumatischen Stellen. „Balsam-Acht“ wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederleiden, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtförmigkeit. Preis: RM. 1.12 Balsam-Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.

Erhalte deine Gesundheit

durch naturgetreue Lebensweise und benütze bei auftretenden Beschwerden oder Krankheiten zu deren Beseitigung heilkräftige Pflanzen aus dem reichen Schätze der Natur. Daraus erprobt und zusammengestellt sind die durch ihre Heilwirkung Bekannten

Philippburger Herbaria-Kräuter-Heilmittel

Diese werden in Spezialmischungen für die einzelnen Krankheiten zusammengestellt und sind als Kräuter-Tee, Kräuter-Pulver, Kräuter-Pulvertabletten, Kräuter-Tabletten und Kräuter-Säfte erhältlich.

Arterienverfaltung	Mischung Nr. 4	Unreines Blut	Mischung Nr. 29
Asthma	Nr. 6	Wagenleiden	Nr. 48
Gicht und Rheuma	Nr. 44	Nervenleiden	Nr. 60
Hergeliden	Nr. 52	Husten, Verschleimung	Nr. 66
Kopfschmerzen	Nr. 32	Sunderkrankheit	Nr. 29
Hämorrhoiden	Nr. 49	Kropfleiden	Nr. 64

Preis pro Packung je nach Sorte und Verbandsform 2.40 - 2.60 RM.
Interessenten wollen unsere Kataloge gratis anfordern. Dagegen wird gern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Herbaria Kräuterparadies **Philippburg** (Baden) 836
Philippburg Alfred Beigler

Wir empfehlen Das neue „Haus Kyffhäuser“
Hotel und Gaststätten
Kaiserstr. 62

„Haferkasten“
a. d. Konstablerwache

„Stadtschänke“
mit Schwarzwaldstube
Gr. Eschenheimerstr. 62

SCHUMANN-THEATER

Süddeutschlands größtes Varieté-Theater

20,15 Tdgl. Mittwochs und 18,15 Sonntags auch 1. - 20. Dezember 1938

„BEZAUBERENDE WELT“
Die schönste artistische AUSRÜSTUNGS-REVUE der Gegenwart

SCHUMANN-VOLKSTHEATER
Jeder Platz von RM. -50 an ein num. gepolsterter Sitzplatz
Theaterkasse geöffnet: 11-1 und ab 4 Uhr. Sonntags 11 Uhr durchgehend. Tel. 23654/56

SCHUMANN-BAR

Die vornehme Tanz-Bar am Hauptbahnhof

SCHUMANN-KELLER

Die gepflegte Familien-Unterhaltungs-Gaststätte

SCHUMANN-HOTEL

Die behagliche Helm-Lösche f. Fremde mit der „AID-UTSCHEN BIERSTUBE“

Balsam-Acht

Fahren-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

„Degetten“ = „Eindosen“ in

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Inspekt. 107 Abbild. Alle Instrumente original-fertig. Kleine Anzahlung, 10 Monatsraten

LINDBERG
Größtes Hohen-Verbands-Haus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Dauer-Dosen - ist Röhrer und gut gegen Sie Ihren Händen - sonst! D. B. Leinhardt, Goethestr.

HEINRICH REUTHER

Nürnberg
Bankgasse 1
Ecke Königstraße

Herren- und Damen-Moden

zeigt zu WEIHNACHTEN
praktische Geschenke in größter Auswahl

Kaiserkeller

Die beliebte Gaststätte von allem Ruh Zeitgemäße Preise

Hansa-Royal

Frankfurt a. M.
Hotel und Gaststätte am Hauptbahnhof

Hitler

Vom Kampf La. 7.20 RM
Hitler kämpft um den Frieden Europas (Hadamovsky) La. 4.- RM.

Göring

Werk und Mensch La. 6.50 RM

Goebels

Wetterleuchten Neu La. 4.50 RM

Zöberlein

Glaube an Deutschland La. 7.20 RM
Alle 5 Werke zusammen 29.40 RM
gegen Monatsraten von nur 3.- RM.
Vorhandene Bände können ausgetauscht werden. Erfüllungsort Halle/S.
Pestalozzibuchhandlung
Halle (S), Platz d. SA 10 - 250

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Wargen u. dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Hühneraugentintur. Ein neuartiges, hervorragend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Verlangen Sie aber nur Preis RM. -75

Efasit

Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften.

Lebens- und Genußmittel

Christbaumbehang
Lebkuchen, Weine
preiswert und gut

Butter-Haus „Roland“

Filialen: Beuthen, Gielwiß, Hindenburg, Klausberg, Martinau, Medtall, Biskupitz

Wittmann-Franz
die Schmerzen verschwinden.
In Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Gelenks- und Neuralgien, nehmen Sie Citrovanasche, bekannt durch seine rasche und milde Wirkung, deshalb bevorzugt.
In der flachen Taschepackung: 6 Pulver oder 12 Tabletten 96 Pfg. Man verlange ausdrücklich.

CITROVANILLE

Alemannia Cafe und Automat

Die beliebte Gaststätte an der Hauptwache Frankfurt a./Main

Bürgerkeller

mit seinen herrlichen Bildern deutscher Heimat unter gleicher Leitung

Das große Fachgeschäft für Glas u. Porzellan

Bitte fordern Sie meine Kataloge an
Frankfurt a. M.

NICOLAUS FRANZ

STEINWEG 8

Schenk' ERFOLGE für ein ganzes Jahr, schenk' WALTHER Waffen!

Zu beziehen durch den Fachhandel

CARL WALTHER-Waffenfabrik-ZELLA-MEHLIS

Herzleiden

wie Herzklappen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverfaltung, Bluthochdruck, Anginalgefühle heißt der Arzt sehr schon vielen hat der bewährte Zöberlein-Herzleiden gemüßigte Befertigung u. Stärkung des Systems gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Bdg. 2.10 RM. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentfischler & Co., Sauppheim 1933 Bdg.

Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahme heute noch sehr gut.

Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.
Fernschrieb am 15. 1. 1938

Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. - Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.

Edelweiß-Decker

Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Wilhelm Büttel

Goethestraße 23
Büro-Bedarf

Mampe-Stube

Im Schumann-Theater
Fürstenberg / Stuben / Bar

das vorn. Abendlokal Frankfurt/M., Friedenstr. 4, zwischen Frankfurter-Hof und Schauspielhaus

Inserieren bringt Gewinn

Einfacher und wirksamer als Gurgeln?

Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen bezweifelt man heute stark, ob man beim Gurgeln tatsächlich die Mandeln und die hintere Rachenwand erreicht. Bei den echten Sodenern hat man jedenfalls die Gewißheit, daß ihre wirksamen Salze an diesen wichtigen Stellen einwirken. Die im Spielzeug gelosten Salze einer Sodener umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskälte. So kommt es, daß das lästige Kratzen gelindert wird, daß die Entzündung nachläßt und der Schleim sich löst. Es ist ohne Zweifel besser, 15 Minuten an der richtigen Stelle eine Sodener einwirken zu lassen als 5 Minuten an falscher Stelle zu gurgeln. Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekanntesten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden). Preise: Mit Menthol 55 Pf. und RM. 1.-, ohne Menthol 50 und 90 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben. Brunnenverwaltung Bad Soden a. T.

Thonet-Möbel

Frankfurt a. M.
Kaiserstr. 53

In Frankfurt a. M. kauft man bei

Schneider

Das Haus für Bekleidung und Ausstattung

Zell, Ecke Stiftstraße

Sodener Mineral-Pastillen

Meistens groß Bild-Broschüre u. Pflege u. Zucht der echten

Harzer

Meistersänger direkt aus der 30-jähr. Honorar-Züchterei HEYDENREICH (Bad Suderode 96 Harz)

Das große Spezial-Haus für Herren-, Knaben- u. Sport-Bekleidung - Herren-Artikel - Feine Maßschneiderei Damen-Hüte

OTTE HEINEMANN

FRANKFURT A. M. ZEIL 121

Tatsache ist: Man kauft gern bei

PEEK & CLOPPENBURG Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Berlin C 2 Gertraudenstraße 25-27

Berlin-Steglitz, Schloßstraße 123-125

